

Thomas Klostermann

Berichte aus dem Arbeitskreis Fachwerk, Denkmal und Stadtbildpflege

Rommerscheider Hof, Denkmal des Monats April 2005

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege (RVDL) und der Bergische Geschichtsverein (BGV) ernannten am 26. April den Rommerscheider Hof zum *Denkmal des Monats*. Als Zeugnis für die Stadtgeschichte dokumentiert der Rommerscheider Hof beispielhaft die bautechnische und handwerkliche Entwicklung der Fachwerkbauweise sowie die bäuerlichen Wohn- und Lebensverhältnisse in unserer Region nach 1600. Die beiden Vereine möchten mit ihrer Aktion den hohen Denkmalwert, die zunehmende Gefährdung und den drohenden Verlust des Hofes herausstellen.

Thomas von Nies vom RVDL hielt den Fachvortrag, wegen einsetzenden Regens in der benachbarten Kirche St. Engelbert. Die *Siedlung Rommerscheid* wird erstmals 1345 genannt. Es handelt sich um einen Weiler, eine für das Bergische Land typische Kleinstsiedlung ohne den dörflichen Mittelpunkt einer Kirche. Ursache ist nicht nur die Topographie – das hügelige Bergland mit seinen engen Tälern und der extensiven Landwirtschaft – sondern in weit stärkerem Maße

die seit dem 13. Jahrhundert nachweisbare bäuerliche Erbsitte der Realteilung, bei der man bis weit ins 19. Jahrhundert das väterliche Erbe gleichmäßig unter den Kindern aufteilte. Aus einem Einzelhof erwachsen durch Erbteilung Aus- und Anbauten oder Hausfronten mit mehreren separaten Hauseingängen. Trennwände wurden gezogen und eine zweite Feuerstelle eingerichtet, ehemalige Neben- und Wirtschaftsgebäude wurden zu Wohnzwecken umgebaut.

Vom ehemaligen Weiler auf der *Rommerscheider Höhe* sind noch mehrere Wohngebäude vorhanden, die etwas vom ursprünglichen Charakter vermitteln. Der Bezug zur Landschaft ist bis heute geblieben. Von der Höhe geht der Blick über Wiesen und Wälder hin zu den benachbarten Ortsteilen. Rommerscheid hat sich seit den 60er Jahren zunehmend zu einem beliebten Wohngebiet entwickelt, so dass heute die Bebauung mit modernen Einfamilienhäusern dominiert. Die Kirche St. Engelbert entstand 1959/60 nach Plänen von Bernhard Rotterdam unmittelbar neben dem Rommerscheider Hof und markiert seitdem den Dorfmittelpunkt.

Geschichte des Hofes

Der Rommerscheider Hof war im geistlichen Besitz der Malteserkommende Herrenstrunden. Er wird 1510 erstmals erwähnt, als der Komtur Nikolaus Stolz den Hof auf 24 Jahre an Johann von Dorpen verpachtet. Der Pachtbrief von 1584 für die Eheleute *Jann Menchen vom Schieff* nennt die jährliche Pachtleistung. 1802 ist der Rommerscheider Hof mit Nebengebäuden und Zäunen in schlechtem Zustand. Die Gebäude sind zerfallen und die Ackerfluren verwildert. Wilhelm Büchel wird Pächter und investiert viel in die Wiederherstellung von Wohnhaus, Stallung, Backes, Scheune und Schuppen. Darüber hinaus hat er umfangreiche Kontributionen an die französische Besatzungsmacht zu entrichten. Nach Aufhebung der Kommende 1806 wird der Hof Staatsdomäne. Die preußische Regierung verkauft 1832 den Rommerscheider Hof meistbietend an den Landwirt Adolf Wild aus Kotten. Büchel verliert Hof und Existenz.

Fachwerkkonstruktion

Das zweigeschossige Gebäude mit Satteldach weist zwei unterschiedliche Fachwerkkonstruktionen auf und dokumentiert somit zwei Bauepochen wohl wegen der Erbteilung. Der kleinere Gebäudeteil mit Ausrichtung zur Kirche und verbrettertem Giebel stammt aus dem 18. Jahrhundert, ebenso der Anbau rechts neben dem Eingang. Der größere Hausteil mit breit liegenden Gefachen lässt sich auf Grund seiner konstruktiven Merkmale ins frühe 17. Jahrhundert datieren. Die Konstruktion zeigt einen Fachwerkbau in Ständerbauweise mit Ankerbalkenzimmerung. Pfosten und Ständer laufen also von der Schwelle bis zum Dach durch. Bei den Ankerbalken handelt es sich um auch *Spannbalken* genannte quer durch das Gebäude laufende Balken, die mit den eingeschlitzten Ständern verzapft werden. Von außen sind die Ankerbalken an den *Zapfenohren* zu erkennen. Damit ist eine zugfeste Verbindung zwischen Deckenbalken und Ständern hergestellt. Die Ankerbalken bilden mit den Pfosten das Hauptgerüst des Gebäudes und nehmen den aus dem Dachgebälk resultierenden Seitendruck auf. Im



Rückseite des um 1600 erbauten Rommerscheider Hofes am Aktionstag 26.4.2005
(Foto: Daub, BLZ)

Rommerscheider Hof ist der Ankerbalkentypus in seinem Kern noch weitgehend erhalten, da sich hinter jedem Ständer im Gebäude eine Innenwand befindet. Die Deckenbalken sind traufparallel von Innenwand zu Innenwand gespannt; sie dokumentieren ein hohes Alter. Die Lage der ehemals kleinen, unregelmäßig in die Fassaden gesetzten Fenster ist teilweise noch nachzuvollziehen.

Das Fachwerkbild wird durch weit auseinandergezogene Ständer mit langen Riegelstücken bestimmt, so dass große liegende Gefache entstehen. Balken und Streben sind aus Eichenholz mit mächtigen Querschnitten bis zu 25 cm. Bemerkenswert sind die Kopfstreben, die als *Schwertungen* von oben nach unten über zwei Stockwerke den Eckständern zulaufend mit den Riegeln verblattet sind. All dies weist auf eine Zimmermannstechnik des frühen 17. Jahrhunderts, die im Bergisch Gladbacher Stadtgebiet kaum noch dokumentiert ist.

Das Haus hat einen Kehlbalckendachstuhl, d. h. alle Dachlasten sind über die gesamte Sparrenlänge auf die Außenwände abgeleitet. Nur oben ist ein Querbalken eingezapft, der Kehlbalken.

Die auf dem Dach vorhandenen Hohlziegel in einfacher Form mit Strohdocken sind typisch für Gebäude aus früherer Zeit, wobei die ursprüngliche Eindeckung aus Stroh bestanden haben dürfte, wie die großen Sparrenabstände im Dachraum erkennen lassen.

Konflikt

Das Gebäude ist seit zehn Jahren unbewohnt. Der Eigentümer hält es trocken und führt die notwendigsten Erhaltungsmaßnahmen durch. Trotz allem setzen Verfallsprozesse ein. Decken stürzen ein, Gefache brechen aus, Regenrinnen lecken und einzelne Scheiben zerbrechen. Zunächst ist eine fundierte Kostenberechnung notwendig, die nach vertiefter Bestandsaufnahme und einem Nutzungskonzept möglich ist. Mit einer derartigen Ausarbeitung kann man Fördergelder öffentlicher Mittelgeber beantragen und denkmalpflegerische Maßnahmen steuerlich geltend machen.

Bei der Sanierung ist die Originalbaubsubstanz so weit wie möglich zu erhalten, und die zeittypische Konstruktionsart des 17. Jahrhunderts sollte für kommende Generationen ablesbar bleiben. Eine zukünftige bauliche Entwicklung im Umfeld muss auf das Denkmal Rücksicht nehmen und den Bezug zur Landschaft wahren. Die bisher ergebnislos geführten Gespräche sollen wieder aufgegriffen werden.¹



Grabkreuz der Anna Büchel von 1774
(Foto: A. Hartmann, Dez. 2004)

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit in 2005 war die Betreuung früherer *Denkmale des Monats*:

Fachwerkhaus Romaneyer Str. 34, Denkmal des Monats Dezember 2001

Der Eigentümer hat nach Ablehnung seines Abrissantrags vor dem Verwaltungsgericht geklagt. Nach dem für April 2006 erwarteten Gutachten eines vereidigten Sachverständigen über die Zumutbarkeit einer Renovierung und die Nutzbarkeit des Grundstück wird das Gericht über den Abriss entscheiden.²

Kalköfen Cox, Denkmal des Monats Juli 2002

Im Sommer 2005 schloss die Stadt einen städtebaulichen Vertrag mit dem Eigentümer Wolfgang Buhrow ab, der dem Eigentümer Baurecht verschafft und den Kalköfen endlich zu einer dauerhaften Erhaltung verhelfen wird. Die Stadt übernimmt die Kalköfen, während der bisherige Eigentümer durch eine zweckgebundene Einmalzahlung in Höhe von 200.000 € seiner denkmalpflegerischen Verpflichtungen entbunden wird. Die Bezirksregierung hat weitere Gelder in Aussicht gestellt.

Zur Durchführung der Sanierung sind im Vertrag zwei Jahre vorgesehen. Die Stadt begründet die Übernahme des Denkmals in ihr Eigentum mit dem öffentlichen Interesse der Bürger, das RVDL und BGV mit ihrer Aktion *Denkmal des Monats* sicherlich mit dokumentiert haben.

Die Kalköfen sollen als Dokumente der Stadtgeschichte in den öffentlichen Raum am S-Bahnhof integriert und durch gestalterische Maßnahmen aufgewertet werden.



Gleiches Kreuz nach der Sanierung
(Foto: T. Klostermann, 6.9.2005)

Es ist ein großer Erfolg, dass dieses nicht wirtschaftlich nutzbare Industriedenkmal nun saniert werden wird. Beiden Verhandlungspartnern ist zu danken. Der Stadt und ihren Bürgern bleiben somit die letzten vollständigen Kalköfen für die Zukunft erhalten.

Alter Kirchhof Sand, Denkmal des Monats November 2003

Auch 2005 war der Sander Kirchhof ein Schwerpunkt der Aktivitäten im Arbeitskreis, der in der Arbeitsgruppe *Sand* tatkräftige Unterstützung fand. Am 1. Juli 2005 konnten unter Beteiligung der Presse und zahlreicher Sander Bürger die ersten elf restaurierten Grabkreuze auf dem Kirchhof aufgestellt werden. Die Grabkreuze werden nicht mehr mit dem Rücken an die Kirchhofsmauer gelehnt, sondern stehen mit einem Meter Abstand zur Mauer, um allseits betrachtet werden zu können.

Einige Kreuzfüße standen bisher tief im Erdreich und zogen Feuchtigkeit bis ins Schriftfeld oder in die Ornamentik. Sie wurden nun, teilweise durch Schaftverlängerung, erhöht neu gesetzt, so dass Proportionen und Gesamteindruck wieder stimmen.

Mit Hilfe von Spendengeldern Sander Bürger wurden durch einen weiteren Auftrag das Severinskreuz von 1784, die Stele *Selbach* und zwei Grabkreuze restauriert.

Auf dem Rochusfest am 3.9.2005 hatte der AK mit seiner Arbeitsgruppe Sand einen Informationsstand mit Fotos zum Stand der bisherigen Sanierung aufgebaut, um für die restlichen Grabkreuze Paten zu finden. Insgesamt fanden wir 14 Paten, meist Sander Bürger und Vereine. Hinzu kamen 250 € Spenden. Für die beiden am Ende noch fehlenden Paten fanden sich der BGV Rhein-Berg und sein Vorsitzender Max Morsches. Manfred Dasbach ist für seinen unermüdlchen Einsatz besonders zu danken.

Noch im Dezember wurde die Sanierung sämtlicher 16 noch sanierungsbedürftiger Grabkreuze in Auftrag gegeben. Ihre Wiederaufstellung ist vertragsgemäß für Juni 2006 terminiert. Bei einem Auftragsvolumen von insgesamt ca. 20.000 € ist die Grabkreuzsanierung dann abgeschlossen.

Die Arbeitsgruppe Sand kümmert sich derzeit um Reparaturen an der Kirchhofmauer, einen Schrittplattenweg, die Aufstellung einer Informations- und Spendertafel, sowie um gestalterische Maßnahmen.

Über eine spannende Aktivität auf dem Kirchhof, nämlich die Untersuchung der alten Kirchen im Boden, berichtet Professor Michael Werling auf den Seiten 46 ff dieser Zeitschrift ausführlich.

Malteserkomturei,

Denkmal des Monats Oktober 2004

Das Gebäude wurde wegen seiner herausragenden Bedeutung für die Stadtgeschichte, wegen seines Leerstands und seiner Schäden am Dach sowie wegen



Hans-Walter Böringer erläutert das Kreiskriegerdenkmal mit der fehlender Marmortafel (Foto: T. Klostermann, 11.9.2005).

seiner Prägung des Ortsbilds zum *Denkmal des Monats*.³

Nach dem Aktionstag mit seinen Presseberichten im Lokalteil der Zeitungen gab es Anfragen von Interessenten mit verschiedenen Nutzungsideen.

Im Sommer 2005 fand die Malteserkomturei einen neuen Eigentümer.

Dieter Eyberg, geboren in der Asselborner Mühle mit vielen persönlichen Bezü-

gen zu Herrenstrunden, hat sich einen Traum erfüllt und die Komturei gekauft. Sein Konzept sieht vor, die letzte Nutzung als Hotel, Restaurant und Reiterhof fortzusetzen. Neubauten sind nicht geplant. Im Sommer 2005 bekam das marode und undichte Dach eine vollständig neue altdeutsche Schieferdeckung. Aber auch die für das Gesicht des Gebäudes so wichtigen rotweißen Schlagläden wurden mittlerweile nach altem Vorbild erneuert. Der wegen Feuchtigkeit partiell schadhafte Fassadenputz wurde ausgebessert und die Fassade komplett weiß gestrichen. Dabei hat Dieter Eyberg viel Eigenarbeit in die Renovierung gesteckt. Die Malteserkomturei präsentiert sich heute wieder in ganzer Schönheit und prägt das gesamte Ortsbild in positiver Form.

Sonstige Aktivitäten des AK

Am *Tag des offenen Denkmals* im September 2005 zum Thema *Krieg und Frieden* führte der AK unter Leitung von Hans-Walter Böringer zu fünf Bensberger Ehrenmalen und -friedhöfen: Kreiskriegerdenkmal, Ehrenmal am Deutschen Platz (1. Weltkrieg), Stucker-Denkmal sowie Französischem und Kaiserlichem Friedhof.

Am Kreiskriegerdenkmal sammelte der AK erste Spenden für die **Restaurierung einer zerbrochenen Marmorplatte**, die die Namen der Gefallenen von 1870/71 aufführt.



Das Dach der Malteserkomturei wird saniert (Foto: T. Klostermann, 1.8.2005).

Dank eines städtischen Zuschusses in Höhe von 580 € ließ der BGV die Platte mittlerweile restaurieren. Die Schriftfarbe erneuerte der AK selbst, insbesondere Hans-Walter Böringer, so dass ca. 700 € eingespart wurden.

Viel Arbeit investierte der AK in seine **Ausstellung zum Thema Fachwerk** vom Juli bis Oktober 2005 im GL. Zu fünf Aspekten wurden beispielhaft Objekte gezeigt:

1. *Fachwerk nach 1945 verloren:* Fronhof in Gladbach, Gasthaus Löstiger Dreck, Gasthaus Großer Kurfürst.
2. *Fachwerk akut gefährdet:* Rommerscheider Hof, Romaneyer Str. 34 in Hebborn, Gasthaus Am Waatsack.
3. *Fachwerk durch Umbau verunstaltet:* Büchel, Paffrather Mühle, Im Fronhof 20 in Herkenrath.
4. *Fachwerk vorbildlich saniert:* Alter Schulweg 13 in Herkenrath, Burggraben 35 und 37 in Bensberg.
5. *Fachwerk nach 1990 verloren:* Kley 4 in 2003, An der Kirche 5 in Bensberg nahe St. Nikolaus 2004, Hammermühle 1997.
6. *Denkmalwertes Fachwerk ohne Schutz:* Sander Hof, Combüchen, Trotzenburg.⁴

Die Ausstellung, deren textliche Ausarbeitung leider zu kurz kam, wäre ohne



In einer Pflegeaktion befreiten AK-Mitglieder am 7.10.2005 das 1799 zu Ehren des hl. Rochus errichtete Driescher Kreuz von Efeu und Wildwuchs (Foto: T. Klostermann, 7.10.2005).

den enormen Einsatz von Dirk Kisch (Konzeption) und Reiner Miericke (EDV) nicht möglich gewesen.

Um das **Wegekreuz Straßen 80** (Ecke Ball) in Herkenrath stand es kritisch. Bereits mit Holzkeilen unterfüttert stand der Kreuzsockel vor dem Einsturz. Ein Schmied hatte vor dreißig Jahren zur Stabilisierung fünf Stahlbänder angebracht, die korrodiert waren und sich aufzulösen begannen. Der Farbanstrich blätterte ab. Die Katholische Kirchengemeinde St. Antonius Abbas in Herkenrath erklärte sich bereit, die Kosten in Höhe von 8000 € für eine denkmalgerechte Sanierung zu übernehmen. In einer fruchtbaren Zusammenarbeit von AK und Kirchenvorstand waren zunächst die notwendigen Sanierungsmaßnahmen und deren Kosten festzustellen.

Mit dem Eigentümer des Kreuzes, Heinz Schulze, konnte eine notarielle Vereinbarung getroffen werden, in der eine Eigentumsübertragung an die Kirchengemeinde erfolgte. Der angestammte Standort auf dem Privatgrundstück wurde durch Eintragung einer Grunddienstbarkeit gesichert. Nach dem Abtransport im März 2006 ist die Wiederaufstellung für Mai vorgesehen. Dann werden auch das gärtnerische Umfeld gepflegt und das Einfriedungsgitter renoviert.

Zum Themenfeld **Stadtbildpflege** begleitet der AK erstmals einen in Aufstellung befindlichen Bebauungsplan, den B-Plan *Höhenweg*, der einen Teil des Mühlenbergs zwischen Höhenweg und Margarethenhöhe umfasst.

Der AK setzt sich für die von Anwohnern geforderte Wahrung des Siedlungsbilds und den Schutz historischer Gebäude ein, da dieser Siedlungsbereich einen interessanten und wichtigen Teil der Geschichte Bergisch Gladbachs repräsentiert. Hier entstanden ab 1907 nach einem Bebauungsplan des königlichen Gartenbaudirektors Brodersen (Berlin), der auch die Gartensiedlung Gronauerwald konzipierte, in bevorzugter Höhenlage anspruchsvolle Landhausvillen für eine sich in dieser Zeit entwickelnde bürgerliche Schicht. Der gehobene Anspruch ist bis heute auf dem Mühlenberg ablesbar und im Bereich um das Max-Bruch-Denkmal am besten erhalten geblieben. Der AK recherchierte im Stadtarchiv und erarbeitete eine Dokumentation, in der Hintergründe zur Siedlungsentwicklung aufgezeigt sind und die gebietsprägende Architektur, vornehmlich um das Max-Bruch-Denkmal, herausgestellt wird. Der AK hat sich in einem Schreiben an die Stadt für eine Erhaltung der zeittypi-

schen, qualitätsvollen Architektur ausgesprochen und gestalterische Regelungen zur Wahrung des Gebietscharakters befürwortet. Die Wahrung des Maßstabs hat dabei erste Priorität. Die Ausarbeitung wurde der Stadtverwaltung und dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege zur Unterstützung des angestrebten Ziels übergeben.



Das einsturzgefährdete Wegekreuz von 1835 neben dem Haus Straßen 80, Ecke Ball (Foto: St. Gloßner, 6.5.2005)

¹ Die Informationen zur Fachwerkkonstruktion stammen von Architekt Dr. Ing. Norbert Stanek. Vgl. Anton Jux, *Das Bergische Botenamt Gladbach*, 1963, S. 401 ff. Hanne Führer, *Informationsblatt 2/1*, Berg. Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe.

² Siehe, *Heimat zwischen Sülz und Dhünn*, Heft 12, S. 67

³ Siehe: *Heimat zwischen Sülz und Dhünn*, Heft 12 (2005), S. 68 f.

⁴ Viele aussagestarke Fachwerkhäuser im Stadtgebiet wurden bereits bei der Bestandsaufnahme 1983 vom Rheinischen Amt für Denkmalpflege als Denkmal erfasst. Sie können aber jederzeit abgerissen werden, weil eine Eintragung in die städtische Denkmalliste unterblieben ist.